

Der nette Herr Professor

Antifaschist, Rapid-Fan, Ex-SJ-Chef: Auf den ersten Blick ist Gerhard Schmid der klassische Wiener Sozialdemokrat. Und doch nicht ganz. Der neue SP-Bundesgeschäftsführer im Porträt

Die Presse am Sonntag, 14.6.2015

Kurt Scholz, ehemaliger Landesschulratspräsident von Wien, war so etwas wie der Entdecker von Gerhard Schmid. Er lernte ihn bei einer Lehrerfortbildung kennen, machte ihn zum Vizedirektor einer Wiener Berufsschule, berief ihn als Abteilungsleiter an das Pädagogische Institut. Später wurde er dort Direktor und danach Professor an der neuen Pädagogischen Hochschule.

„Gerhard Schmid ist ein kluger, kultivierter, vornehmer, grundanständiger Mensch“, sagt Kurt Scholz. Nachsatz: Vielleicht sei genau das der Grund, wieso er in der Wiener SPÖ nie die Karriere gemacht habe, die ihm eigentlich zugestanden hätte. "Schmid hätte Landesschulratspräsident werden müssen", findet Scholz.

Nun wird Gerhard Schmid Bundesgeschäftsführer der SPÖ. Die Grundanständigkeit, die vornehme Zurückhaltung stehen jedoch nicht gerade in der Job Description für diesen Posten. Allerdings, so scheint es, ist die vordergründige Aufgabe des neuen Bundesgeschäftsführers ohnehin eher, nach innen zu wirken und die verunsicherten wie aufgebrauchten Genossen zu beruhigen und bei der Stange zu halten.

Werner Faymann, den aktuellen SPÖ-Chef, kennt Gerhard Schmid seit 1976. Er war seinerzeit Vorsitzender der Sozialistischen Jugend in Hietzing, Faymann war SJ-Chef im benachbarten Liesing. Aus sozialdemokratischer Familie stammend, war Schmid, inspiriert von Bruno Kreisky, 1975 der SPÖ beigetreten. Heute ist er Bezirksparteivorsitzender im bürgerlichen Hietzing.

Er habe aus einer eher konservativen SPÖ-Bezirkspartei eine rot-grüne gemacht, heißt es dort. Das findet Schmid selbst nicht: "Ich habe einfach versucht, die Bezirks-SPÖ weltoffener, jünger auszurichten." Dass neuerdings die Straßenbahn-Linie 58 in Regenbogenfarben durch den Bezirk tingelt, sei "schon einmal ein Signal".

Lebensthema Bildung. Schmid gilt als umgänglich, integrativ, emsig, ein wenig detailverliebt. Sein Lebensthema ist die Bildung. Er selbst besuchte eine Hauptschule, schaffte den Übertritt ins Gymnasium, jenes in der Hegelgasse, in dem Helmut Zilk als Lehrer gewirkt hatte. Schmid wurde Berufsschullehrer, studierte nebenbei Politikwissenschaften und Pädagogik. Er verfasste drei Bücher: zwei über die Ära Kreisky und eines über den Nahost-Konflikt.

2007 trat er in das Kabinett des damaligen Infrastrukturministers Werner Faymann ein, 2008 wechselte er mit ins Kanzleramt, zuletzt war er stellvertretender Kabinettschef. Er war unter anderem für den Kontakt zur römisch-katholischen Kirche zuständig.

Als linken Sozialdemokraten würde sich Gerhard Schmid nicht bezeichnen. "Ich bin aber ganz sicher auch kein rechter Sozialdemokrat." Spricht man mit Wegbegleitern, fällt oft der Begriff "glühender Antifaschist". Gerhard Schmid war einer der Initiatoren des Deserteursdenkmals auf dem Ballhausplatz und Miterfinder des Fests der Freude, das nun alljährlich am 8. Mai in Erinnerung an die Kapitulation Hitler-Deutschlands auf dem Wiener Heldenplatz stattfindet.

„Gedenkarbeit soll nicht nur pädagogisch und ritualisiert stattfinden, sondern auch lebendig sein“, meint Schmid.

Und wie ist seine Haltung zu Rot-Blau? "Also ich finde, man sollte mit allen Menschen, die aufrechte Demokraten sind und sich zu den Grund- und Freiheitsrechten bekennen, eine gute Gesprächsbasis haben", sagt er vorsichtig. Schließt das die Freiheitlichen mit ein? "Das ist wie alles in der Politik eine Frage der Bewertung", meint er noch vorsichtiger.

Vor seiner offiziellen Bestellung zum Bundesgeschäftsführer am 3. Juli will sich Schmid mit öffentlichen Statements noch zurückhalten.

Was er mit manchen Freiheitlichen - freilich nicht nur mit diesen

- teilt, ist seine Vorliebe für Richard Wagner. "Mir gefallen Mozart oder Verdi auch - aber Wagner, das ist schon das Opus magnum." Man brauche auch etliche Zeit, um in dessen Musik hineinzufinden. Und die thematischen Motive, Macht und Gier, seien zeitlos.

Und dann ist Gerhard Schmid noch Fan und Mitglied des SK Rapid. Wiewohl er einen prominenten Austrianer in seiner Hietzinger Bezirkspartei hat: Wolfgang Katzian, Chef der Privatangestellten-Gewerkschaft und Präsident des Fußballklubs Austria Wien.

Bislang hatte Werner Faymann nicht viel Glück mit seinen Bundesgeschäftsführern. Erst waren da Günther Kräuter und Laura Rudas, die sich auch immer wieder in die Haare kriegten. Dann übernahm Norbert Darabos die Parteizentrale. So demotiviert Darabos oft aussah, so schlecht war auch die Stimmung in der Löwelstraße. "Sicher, es gab in den vergangenen Jahren viel Gegenwind und Irritationen. Aber ich würde das noch nicht als Krankheitsfall diagnostizieren", sagt Gerhard Schmied. Man wird sehen, ob er das besser hinbekommt.

Oliver Pink